

### Italiens drittes Kriegsjahr beginnt

Am 10. Juni sind zwei Jahre vergangen, seitdem Italien an der Seite Deutschlands in den Krieg gegen England getreten ist. Verband die beiden Länder schon vor diesem Zeitpunkt eine herzliche Freundschaft, so ist die Schicksalsverbundenheit der beiden Nationen in den vergangenen Kampffahren noch enger und fester gestaltet worden. Auf der Grundlage der persönlichen Freundschaft zwischen dem Führer und dem Duce haben sich beide Völker in einer unlöslichen Schicksalsgemeinschaft gefunden, die sich nicht nur die Sicherung ihres eigenen völkischen Daseins zum Ziel gesetzt hat, sondern darüber hinaus auch den Kampf für die Neuordnung Europas auf ihre Fahne geschrieben hat. In harter Entschlossenheit führen die Verbündeten den Entscheidungskampf gegen die plutokratisch-bolschewistische Front in der festen Zuversicht, daß den geeinten Waffen der beiden Völker der Sieg in diesem für Jahrhunderte entscheidenden Ringen nicht zu nehmen ist. Diese Siegeszuversicht gründet sich vor allem auf die Tatsache, daß Deutschland, Italien und Japan im Gegensatz zu der verworrenen Situation unserer Gegner in der Achse und in dem Dreimächtepakt ein unerschütterliches politisches Fundament einer ebenso festen militärischen Solidarität besitzen. Die deutsch-italienische Kampfgenossenschaft hat sich auf allen Schlachtfeldern dieses Krieges bewährt. Der Winterkrieg im Osten sah die deutschen und italienischen Soldaten im Kampf gegen einen unermesslichen Feind und gegen Naturelemente größten Ausmaßes, aber weder der Ansturm der bolschewistischen Menschenmassen noch die Grausamkeit des Ostwinters hat die Widerstandskraft der deutschen und italienischen Kämpfer im Osten erschüttern können. Fester denn je steht auch die deutsch-italienische Front in Nordafrika, alle Störungsversuche der britischen Mittelmeerflotte gegen den deutsch-italienischen Nachschub sind gescheitert, und zwar unter schweren Verlusten für die Briten. Wir erinnern nur an die Versenkung des britischen Schlachtschiffes „Barham“ und des Flugzeugträgers „Arc Royal“, mit denen der Nimbus der angeblichen Seeberrschschaft Englands im Mittelmeer endgültig zerstört worden ist. Die kommenden Monate werden die Verbündeten zweifellos noch vor schwere Aufgaben stellen, aber andererseits weiß die Welt aus der letzten Zusammenkunft der deutsch-italienischen Staatsmänner in Salzburg, daß Deutschland, Italien und ihre Verbündeten hart entschlossen sind, den endgültigen Sieg mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Nachmitteln sicherzustellen.

### Kampf um Sewastopol

Mehrere Festungsanlagen von der Infanterie gestürmt — Von schwerer Artillerie und Luftwaffe unterstützt — In der Mitte und im Norden der Front eingeschlossene Feindtruppen zusammengedrängt — 45 britische Flugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgelände von Sewastopol halten die Kämpfe an. Von schwerer Artillerie und starken Kräften der Luftwaffe wirksam unterstützt, hat unsere Infanterie eine Reihe von Festungsanlagen auf beherrschender Höhe gestürmt und Gegenangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Nordöstlich von Charlow scheiterten schwächere Vorstöße des Feindes.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden die eingeschlossenen feindlichen Gruppen unter wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe auf kleinem Raum zusammengedrängt. Derliche Angriffe des Gegners blieben erfolglos.

Auf dem Ladogasee wurde ein Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika dauern die Kampfhandlungen weiterhin an. Die britische Luftwaffe verlor hierbei 22 Flugzeuge.

Bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff auf die Kanalküste schossen deutsche Jäger sieben britische Flugzeuge ab. An der Nordsee führte Marineartillerie ein feindliches Flugzeug zum Absturz.

In der vergangenen Nacht richteten sich feindliche Luftangriffe gegen mehrere Orte Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Nachjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bombenflugzeuge ab.

Bei der Zerlegung des für die Sowjetunion bestimmten großen feindlichen Geleitzuges im Nordmeer haben sich Staffelführer Hauptmann Flechner, Kampfbefehlshaber Leutnant Richter und Flugzeugführer Unteroffizier Fusavec besonders ausgezeichnet.

### Fortdauer der Kämpfe in der Marmarica

14 Curtiss abgeschossen. — Zwei englische U-Boote versenkt. DNB. Rom, 9. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In der Marmarica dauern die Kämpfe zwischen den beiderseitigen motorisierten und Panzerkräften an. „Macht“-Staffeln des 4. Jagdfliegerkorps erlangen im Kampf mit einer Zahl weit überlegener feindlicher Verbände glänzende Erfolge. In wiederholten Treffen wurden 14 Curtiss abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind an ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Deutsche Jäger schossen weitere sieben Flugzeuge der britischen Luftwaffe ab. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr eines Flugplatzes vernichtet.

Ein britischer Einflug auf Tarant rief kleine, sofort eingedämmte Brände und leichte Schäden an Wohngebäuden hervor. Es sind keine Opfer zu beklagen. Zwei englische Bomberflugzeuge wurden von der Abwehrartillerie getroffen und zerstört.

Im Mittelmeer wurde ein feindliches Unterseeboot von einem unserer Torpedoboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Eugen Henke versenkt. Ein weiteres Unterseeboot wurde von unserer Abwehrartillerie im Zusammenwirken mit Flugzeugen der Seeluftwaffe angegriffen und versenkt.

### Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Der Führer hat dem Hauptmann Selmut Lent, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, am 8. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm nachstehendes Schreiben zukommen lassen:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 98. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

### Ritterkreuz für kühnes Draufgängertum

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberwachtmeister Heinrich Banze, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung.

Weiter verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Lion, Staffelführer in einem Sturzkampfflugzeug.

Eine Zeit, die gestaltet werden will, und deshalb verbietet, sie zu genießen, durchleben wir heute.

Dr. Goebbels.

## Ueberraschender japanischer Angriff auf Dutch Harbour und die Midway-Inseln

DNB. Tokio, 10. Juni. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch um 14,30 Uhr bekannt, daß im östlichen Pazifik operierende Seestreitkräfte einen Ueberraschungsangriff auf Dutch Harbour in Alaska, sowie auch gegen die ganze Inselgruppe der Aleuten ausführten. Seestreitkräfte unternahmen am 5. Juni auch heftige Angriffe auf die Insel Midway, wobei den Verbänden der in diesem Gebiet stehenden feindlichen Flotte schwere Schäden zugefügt wurden und außerdem auch die Flotten- und Luftwaffeneinrichtungen des Feindes schwer beschädigt wurden.

Am 7. Juni kämpften japanische Seestreitkräfte im engen Zusammenwirken mit Truppen des Heeres auch einzelne feindliche Stellungen auf den Aleuten nieder. Sie setzten auch diese Operationen fort.

Die japanische Marine versenkte bei den Operationen in der

Nähe der Insel Midway einen Flugzeugträger der Enterprise-Klasse und einen weiteren der Hornet-Klasse von je 19 000 Tonnen. 120 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Wichtige militärische Ziele wurden vernichtet.

Im Gebiet von Dutch Harbour wurden 14 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder vernichtet und ein größerer feindlicher Transporter versenkt.

Japanische Luftstreitkräfte vernichteten durch Bombenwurf an zwei Stellen Gruppen großer Oeltanks, die in Brand gesetzt wurden, sowie auch einen großen Flugzeugträger.

Die japanischen Verluste werden wie folgt angegeben: 1 Flugzeugträger versenkt, 1 Flugzeugträger schwer beschädigt, 1 Kreuzer beschädigt und 35 Flugzeuge bisher vernichtet.

## „Rechtsidee und Volksgemeinschaft“

Ein Vortrag Dr. Franks

DNB. Berlin, 9. Juni. Vor Studenten der Universität Berlin sprach am Dienstagabend in der neuen Aula Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank über das Thema „Rechtsidee und Volksgemeinschaft“. Die Rede wurde von Reichsminister Dr. Frank selbst gehalten. Dem Vortrag wohnten neben zahlreichen Vertretern von Staat, Partei und Wehrmacht auch Vertreter der befreundeten auswärtigen Mächte bei.

Reichsminister Reichsleiter Dr. Frank ging davon aus, daß selbstverständlich auch das Recht in vollem Umfang in den Kriegsdienst einbezogen ist.

„Der Kriegsdienst des Rechts soll mithelfen, diesen Krieg um jeden Preis mit einem Sieg der deutschen Waffen enden zu lassen. Das bedeutet, daß sowohl in der Gesetzgebung wie in der Rechtsprechung unserer Nation das gesichert wird, was an äußeren Ordnungsnotwendigkeiten und an inneren Werticherungen dem Sieg voraussetzt.“

Auch das Reich das zu nie geahnter geschichtlicher Größe emporsteigen werde bedürfe, betonte Dr. Frank, der inneren Ordnung, die ihm Ewigkeit verhelfen werde, denn noch nie sei ein Reich denkbar ohne Recht oder gegen Recht gewesen. Recht und Recht gehörten in der Weltgeschichte zusammen. „Ich glaube an die Verbindungslosigkeit von autoritärer Staatsführung und richtiger Unabhängigkeit“, rief Dr. Frank unter stürmischem Beifall, „ich glaube an die Möglichkeit des Einbaues von Rechts-

sicherheit in weitestem Umfang in die autoritäre Staatsführung.“

In seinen weiteren Ausführungen konnte Dr. Frank auf die bahnbrechenden Taten des Nationalsozialismus auf dem Gebiet der Rechtspflege hinweisen. Die Erbhofgesetzgebung, die Arbeitsgesetzgebung, das Wehrrecht, das Kultus- und Rasserecht schufen die großen notwendigen Voraussetzungen der totalen Neuordnung unseres Gemeinschaftslebens und fügten sie so rechtzeitig, daß daraus die Elemente des Sieges durch ein völlig umgewandeltes, mit neuem Glauben und neuen Impulsen erfülltes Volk geschaffen werden seien. „Diese Tat des Führers als des größten Gesetzgebers der deutschen Geschichte ist und bleibt die monumentalliste Leistung der deutschen Rechtsgeschichte überhaupt.“ (Stürmischer Beifall).

Dr. Frank schloß mit einem Bekenntnis zu den Aufgaben, die das deutsche Recht im Rahmen des Reiches zu erfüllen hat und zu erfüllen haben wird. Er kündigte an, daß er unmittelbar nach dem Kriege den Entwurf des großen deutschen Volksgesetzbuches dem Führer vorlegen könne, und dankte dem Führer, daß er die Sorge für die Rechtsprechung durch Einfluß seiner eigenen Persönlichkeit übernommen habe.

„Das Recht und das Reich, die Einheit und die Volksgemeinschaft — sie sind untrennbar, so wie der Führer und sein Volk“, schloß Dr. Frank unter dem Beifall der zahlreichen Professoren und Studenten der Berliner Universität, deren Dank der Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität, Professor Kreuz, Ausdruck gab.

## Der Angriff auf Sewastopol

Pausenlose Einsätze der deutschen Luftwaffe

Zu den bereits gemeldeten deutschen Angriffen im Festungsgelände von Sewastopol teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Der deutsche Angriff begann nach harter Artillerievorbereitung und Bombardierung der Befestigungen durch Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, wodurch mehrere Festungswerke stark angegriffen oder vernichtet wurden. Die Kämpfe finden in einem unüberblicklichen, zerklüfteten Waldgelände statt, das von zahlreichen Schluchten und Steilhängen durchzogen ist. Die Bolschewiken hatten überdies diese natürlichen Hindernisse durch moderne Befestigungsmittel, durch Panzergräben, Minenfelder und Hindernisse weitestgehend ausgeglichen. Trotz schwerer feindlicher Artillerieeinwirkung, insbesondere der Küstenartillerie, gelang es, nach Abweitung zahlreicher feindlicher Gegenangriffe eine Reihe von Festungsanlagen zu erklimmen. Die Kämpfe dauern zur Zeit mit unerminderter Heftigkeit an.

Die deutsche Luftwaffe hatte an den bisherigen Angriffserfolgen durch Bombenangriffe auf die tiefgestaffelten Befestigungsanlagen der Bolschewiken hervorragenden Anteil. Bomben schwerster Kalibers wurden von den deutschen Sturzkampfflugzeugen über Batterien und Feldstellungen des Feindes ausgesetzt, wo sie schwere Zerstörungen anrichteten. Die pausenlosen Einsätze der deutschen Luftwaffe hielten so die feindliche Artillerie nieder und brachten den Truppen des Heeres wesentliche Kampflieferungen. Zahlreiche Lastkraftwagen, Betriebsgrabenmännern. Im inneren Festungsgebiet waren Verlogungseinrichtungen des Feindes lohnende Ziele für die Bomben der deutsche Kampfflugzeuge. Zahlreiche Lastkraftwagen, Betriebs-

stofflager und Munitionsdepots gingen in Flammen auf. Besonders heftig waren die Luftangriffe auf einen von starken bolschewistischen Kräften verteidigten Bahnhof am Stadtrand, der mit samt abgestellten Güterzügen nach zahlreichen Vorkessern unter starken Explosionen zerstört wurde. Gleichzeitig belegten Kampfflugzeuge militärisch wichtige Anlagen im inneren Stadtgebiet und den Hafen von Sewastopol mit Bomben aller Kaliber, wobei mehrere Kasernen im Südteil der Stadt in Brand geworfen wurden. Zerstörerflugzeuge bombardierten im Festungsgebiet die Flugplätze und verurteilten durch Bombentreffer und Beschuß mit Bordwaffen schwere Brände in Hallen und Unterküften.

### Zielangriffe in Nordafrika

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren die Flugplätze der Briten an der nordafrikanischen Front auch in der Nacht zum Dienstag das Ziel deutscher Kampfflugzeuge. Die Bomben explodierten in abgestellten Flugzeugen der Briten und in Lagerkuppen auf den Flugplätzen. Die Besatzungen der Kampfflugzeuge vom Typ He 111 beobachteten nach den Angriffen zahlreiche starke Brände.

In den ersten Morgenstunden des Dienstag bombardierten weitere deutsche Kampfflugzeuge größere Fahrzeugkolonnen der Briten auf den Straßen zwischen Tobruk und Solum mit nachhaltiger Wirkung. Die deutschen Flugzeuge gingen trotz starker feindlicher Abwehr zu Zielangriffen über und zerstörten mit Bordwaffenbeschuß mehrere beladene Lastkraftwagen.

## USA. können kein Erdöl liefern

Sensationelles Eingeständnis Hulls.

Die erfolgreichen Operationen der deutschen Unterseeboote in den amerikanischen Gewässern haben in die Schiffstonnage der Vereinigten Staaten so große Lücken gerissen, daß der Wirtschaftsverkehr mit den mittel- und südamerikanischen Ländern fast völlig zum Erliegen gekommen ist. Kein anderer als der USA.-Außenminister Hull selbst hat auf einer Pressekonferenz diese schwerwiegenden Folgen des U-Boot-Krieges zugeben müssen, während sie bisher von den amtlichen Stellen in Washington stets abgeleugnet worden waren.

Hull mußte sich zu dem blamablen Eingeständnis bequemen, daß die USA. die südamerikanischen Länder infolge der Schiffsverluste nur mit dem lebensnotwendigen Bedarf an Benzin und Öl beliefern könnten. Nicht allein in den USA., sondern in der ganzen westlichen Hemisphäre müsse der Verbrauch der Zivilbevölkerung eingeschränkt werden, da die Verschiffung von Erdöl in erster Linie nach den Erfordernissen des Krieges vorgenommen werde.

Auch der Hinweis Hulls, daß die Benzinversorgung Südamerikas „hauptsächlich ein Problem des Wassertransportes“ sei, beweist, daß die Vereinigten Staaten infolge des schleichenden Schiffraums nicht in der Lage sind, dieses Problem zu lösen. Bekanntlich befindet sich nämlich unter den von den deutschen U-Booten in amerikanischen Gewässern versenkten Schiffen ein hoher Prozentsatz an Tankern, die gerade für die Öl- und Benzintransporte unentbehrlich sind. Wie anders haben sich die Helfer vom Schlagschiff noch vor sechs Monaten den Krieg vorangestellt!

Auch in den neuen Berichten aus Mittel- und Südamerika treten die Folgen des Mangels an Schiffraum immer deutlicher hervor. Nach einem Bericht des spanischen Blattes „La“ aus Merito verdrängen auf den Rias von Vera Cruz riesige Mengen zur Ausfuhr bestimmter Waren, da keine Schiffe zum Abtransport zur Verfügung stehen. Die Schiffsnote hat sich schädigend vor allem auf die merikanische Filz-, Leder- und Spinnstoffindustrie ausgewirkt, und viele Fabriken rechnen mit einer baldigen Schließung ihrer Betriebe. Schwierig ist auch die Lage in der Erzeugung, da Merito wohl über reichliche Erzevorräte verfügt, aber nicht genügend Hütten- und Walzwerke besitzt. Hemmend wirkt sich weiterhin der Mangel an Aluminium aus.

## Die USA. müssen ihre Pläne ändern

Die Verhandlungen des britischen Produktionsministers Lüttelton mit dem amerikanischen Produktionsleiter Donald Nelson und maßgebenden Stellen der USA.-Nahrungsindustrie werden durch zwei Fragen beherrscht: 1. durch die Schiffraumfrage, 2. durch den Ausfall der ostasiatischen Rohstoffquellen. Wie ein schwedisches Blatt in einem New-Yorker Bericht hervorhebt, sehen sich die amerikanische und die englische Regierung im Sommer des Jahres 1942 vor die Notwendigkeit gestellt, ihre Nutzungspläne infolge der Niedriglagen in Ostasien und der schweren Verluste an Handelstonnage durch den U-Boot-Krieg einer umfassenden Neuordnung zu unterziehen — eine Notwendigkeit, mit der man weder in London noch in Washington zu Beginn des Jahres auch nur im entferntesten gerechnet hätte.

Der britische Produktionsminister Lüttelton erklärte Journalisten gegenüber, daß die unzureichende Tonnage weiterhin ernste Bedenken bei den Regierungen in London und Washington hervorruft und daß „bis jetzt keine Lösung zu diesem Problem gefunden“ wurde.

## London: Die Schiffsfrage ernster denn je

In den letzten Ausgaben der englischen Zeitungen zeigt sich nach Meldungen aus London in den Leitartikeln eine immer größere Besorgnis über die englisch-amerikanischen Schiffsverluste auf dem Atlantischen Ozean durch die harten Schläge der deutschen U-Boote. In einem Teil der Blätter kommt zum Ausdruck, daß die Verluste der letzten Wochen die höchsten seien, die bisher bekannt wurden. Das britische Empire und die Verbündeten als Ganzes genommen, gingen, wenn sie aus diesem Seekriege siegreich hervorgehen, aber auch nur ihr Leben retten wollten, von der Aufrechterhaltung ihrer Verbindungen mit den überseeischen Ländern ab, so stellt der „Observer“ in einer Erörterung der strategischen Lage fest. Sinkt die beherrschende Stellung der Anglo-Amerikaner auf See unter einen gewissen Standard, der es ihnen nicht mehr ermöglicht, in angemessenem Umfang ihren Ueberseeverkehr aufrechtzuerhalten, dann seien Niedriglagen ihr schließliches Los.

Die Lage der Schiffsfrage sei ernst, jammert „Observer“, ja, sogar viel ernster, als sich der Durchschnittsleser einer englischen Tageszeitung im allgemeinen vor Augen halte.